

# August-Mittag

Autor(en): **Müller, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669402>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weg hinter der Stadtmauer zu gehen, den man sonst im Dunkel meidet. Unser Herrgott schenkt nichts weg, nicht einmal sechs Groschen. Christine! dieses Brot wird uns gesegnet sein und das Brot wird im Hause nie mehr ausgehen, wenn wir das Kind, um dessentwillen uns das Brot geschenkt ward, behalten und zu einem frommen und tüchtigen Mann erziehen. Im Unfegen werden wir das Brot essen, wenn wir das Kind hinweggeben. Anfangs wirst du die größte Last haben, nachher aber kommt sie an mich; wir wollen ehrlich teilen, was mit diesem Kind ins Haus eingezogen ist, die Sorgen und den Segen. Johann Friedrich, armes Waisenkind — Friedrich sollst du von uns genannt und ein Musikant werden! Und es soll dir besser damit glücken als deinem Pflegevater.“

Christine erschrak über die Bestimmtheit Heinrichs und seinen entschiedenen Ton. Er war ein ganz anderer geworden, seit er das Kind und das Brot auf den Tisch gelegt. Zum erstenmal empfand sie die Autorität des Ehemannes, davor sie sich beugen müsse. Die Worte von dem Segen, der nur auf Brot und Kind verbunden ruhe, durchbehten ihr abergläubisches Gemüt. So resolut sie sonst gewesen: — gerade hier,

wo das Weib zu reden berufen war, fühlte sie sich als das schwache Weib. Sie erhob mancherlei Einwand, unter Tränen sogar, aber sie kam nicht auf gegen die fast religiöse Begeisterung des Mannes. Zuallerlezt verschanzte sie sich hinter die böse Nachrede der Freunde und Nachbarn. Wie werde man es ihnen, die selbst arme Leute, auslegen, daß sie ein Findelkind zu sich genommen, vermutlich, damit der Stadtpfeifer es mit seinen Projekten und Notenschnitzeln großfüttere?

Heinrich sprach trüzig:

„Zieh dir die Leut' ein schiefes Maul,  
So sei im Gesichterschneiden auch nicht faul —  
sagt Doktor Martin Luther, und ich denke,  
wir sind beide gut lutherisch.“

Dann nahm er das Brot, schnitt es an und setzte den Wasserkrug auf den Tisch. „Setzt wollen wir schweigen und in Frieden unser Abendbrot essen. Hast du aber erst geschmeckt, Christine, wie köstlich dieses Brot ist, und wie der Hofbäcker nie ein gleiches gebacken, dann werden dir die Augen aufgehen, daß du Gottes Hand erkennst, die dieses Kind gerade uns, und uns allein, überantwortet hat, wer weiß, zu welchem Ende!“

(Fortsetzung folgt.)

## August = Mittag.

Die Luft so still! Kein leiser Hauch  
Küßt sacht das gelbe Ahrenfeld;  
Die Sichel schweigt; in Mittagsruh'  
Schwelgt rings die satte Sommerwelt!

Die Sonne brennt; der Halm senkt müd'  
Das Haupt und . . er erzittert leis';

Ob er im Traum die Zukunft schaut  
Und seine Stunde kommen weiß?

Kein Wölklein zieht am Himmelsblau,  
Kein Vöglein grüßt von Ferne nur;

— Die Welt ist wohl vor Andacht stumm,  
Weil rings so segenschwer die Flur? Paul Müller.

## Im Reiche des Sonnengottes.

Fortsetzung des 12. Kapitels.

Durch die Stromschnellen des Napo. Tierleben im Urwald.

Von Dr. H. Hintermann.

(Schluß.)

In ähnlicher Weise wie die Krauschildkröte wird auch der im ganzen Amazonasgebiet gleichfalls häufige Pirarucu gewonnen. Es ist das ein Flußfisch von geradezu riesigen Dimensionen. Er soll eine Länge bis zu vier Meter und bisweilen ein Gewicht bis zu vierhundert Kilo erreichen. Sein geräuchertes Fleisch bildet oft die Hauptnahrung der ärmeren Bevölkerung des Amazonasgebietes. Nach De Cointe sollen allein im brasilianischen Teile Amazoniens jährlich über 3,000,000 kg von solch

geräuchertem Pirarucufleisch gegessen werden.

Senor Perez schien ein großer Tierfreund zu sein. Außer einigen gezähmten Mutums (Hühnerbögen), einer Schar Araras und Blaustirnamazonen besaß er auch einen Macaco de noite (Nachtaffen) nebst zwei Jungen. Es sind das kleine Tiere von grauer Farbe und gedrungenem, kräftigem Körperbau. Sie leben meist im Walde unter der Rinde halbfauler, hohler Baumstämme. Man fängt sie, indem man kräftig an den Baum klopft. Dann kommen